

1851, 3 vols.; Jules Simon, *Histoire de l'école d'Alexandrie*, Paris 1844—1845, 2 vols.; — namentlich auch die Werke über die Geschichte der Philosophie von Ritter et Praller, *Historia philosophiae graecae*. Ed. VII., Goth. 1888, 517—568; Ritter, *Gesch. der Philosophie* IV, Hamburg 1884; Brandis, *Handb. der Gesch. der griech.-röm. Philosophie* III, 2. Abth., Berlin 1886, 311 ff.; Süssl, *Lehrbuch der Geschichte der Philosophie*, 3. Aufl., Mainz 1888, und ganz besonders Zeller, *Philosophie der Griechen* III, 2. Abth., 3. Aufl., Leipzig 1881, 419—865, wo ausführlich über den Neuplatonismus und dessen Hauptvertreter gehandelt wird und auch die specielleren Arbeiten angegeben sind. [(Wörter) Kieffner.]

Neuser, Adam, ein antitrinitarisch gesinnter Theologe und späterer Renegat, war nach dem Urtheile der orthodox-protestantischen Zeitgenossen ein ebenso wankelmüthiger als lasterhafter Vaterlandsverrätther. Er stammte aus einer lutherischen Familie in Schwaben, trat aber zur reformirten Kirche über und fand von Seiten des Pfalzgrafen Friedrich III. Anstellung an der St. Peterskirche zu Heidelberg; auch soll ihm ein Lehrstuhl an der Universität daselbst zugesagt gewesen sein. Indessen verlor er die Gnade des Pfalzgrafen, als er bei dessen Versuchen, die calvinische Kirchengemeinde in der Pfalz einzuführen (vgl. d. Artt. Erastinianismus, Olevian. Pfalz), mit anderen Predigern Widerstand leistete. Nun verlor er seine Stelle, wurde an eine andere Kirche in Heidelberg versetzt und dort nur zur Abhaltung einer Frühbestunde zugelassen. Schon früher soll er, wie in den Sitten nicht unbescholten, auch in seinen theologischen Ansichten zum Antitrinitarismus geneigt haben. Jetzt fing er an, gewissermaßen aus Rache, wie die Gegner behaupteten, zusammen mit Sylvanus (s. d. Art.) und Anderen, den Unitarismus zu fördern und zu verbreiten; insbesondere suchte er, wie seine Anhänger, durch Blandrata, den Leibarzt des Boiwoden von Siebenbürgen, mit den dort befindlichen Antitrinitariern Verbindung. Auf dem Reichstag zu Speyer (1570), den Neuser im Gefolge des Pfalzgrafen besuchte, wurde ein Brief an den Boiwoden verfaßt und dessen Gesandten übergeben; Neuser aber soll noch weiter gegangen sein und dem siebenbürgischen Gesandten einen Brief an den Sultan Selim III. übergeben haben, in welchem er nichts Geringeres als einen Verrath seines Vaterlandes vorgeschlagen, mit der Begründung, daß Mohammedanismus und Unitarismus im Wesen Eins seien und sich deßhalb gegenseitig unterstützen müßten. Die Sache kam jedoch zu Ohren des Kaisers und des Pfalzgrafen; es heißt, durch den Gesandten von Siebenbürgen. Dieser sollte nämlich ein Bündniß mit den deutschen Fürsten gegen die Türken zu schließen versuchen. Der Kaiser habe sich aber geweigert, mit dem Fürsten von Siebenbürgen, einem Gegner der heiligen Dreifaltigkeit, in Verbindung zu treten. Da soll der Gesandte die Briefe Neusers und seiner Freunde

vorgezeigt haben, zum Beweise, daß sogar in Deutschland angesehene Theologen dem Antitrinitarismus huldigten. Nun wurden Sylvanus, Neuser und die anderen Betheiligten als Vaterlandsverrätther und Keger ergriffen. Neuser entkam, wurde abermals gefangen genommen und entfloß wieder. Nach längeren Irrfahrten gelangte er nach Siebenbürgen, zog aber auch von dort bald weiter und ging nach Constantinopel. Hier trat er zum Mohammedanismus über; später soll er zum völligen Atheismus gekommen und, selbst von den Türken als Sohn des Satans bezeichnet, an einer schändlichen Krankheit gestorben sein (1576). So berichtet Stephan Gerlach, der lutherische Prediger eines kaiserlichen Gesandten in Constantinopel, in seinem Tagebuch, und ähnlich Johann Michael Heberer von Bretten, der um jene Zeit in türkischen Diensten stand. Indessen sind gegenüber dieser ganzen Darstellung verschiedene Bedenken nicht von der Hand zu weisen. Lessing insbesondere hat dieselben hervorgehoben und auf Grund eines von ihm veröffentlichten Briefes des Adam Neuser eine Ehrenrettung dieses Mannes versucht (s. Lessings Beiträge zur Geschichte und Literatur. Aus den Schätzen der herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel, 3. Beptrag XVII [Sammtliche Schriften, herausg. von Zachmann, IX, Berlin 1839, 359—415]). Eingestandenermaßen verfolgt Lessing dabei allerdings den Zweck, Neusers Verfolgung und Schicksal als dunkeln Hintergrund zu benutzen, von welchem sich die Duldung der Deisten (s. den 3. Beptrag XVIII, Einleitung [Zachmann 416]) um so heller abhebt; somit darf sein Urtheil nicht als durchaus unparteiisch gelten. Dabei bleibt jedoch bestehen, daß in der That Unwahrscheinlichkeiten in der Erzählung von Neusers Vaterlandsverrath vorhanden sind. Es ist nicht recht glaublich, daß dem Gesandten von Siebenbürgen, der ein Bündniß gegen die Türken suchte, ein verrätherischer Brief an den Sultan sollte anvertraut worden sein, oder daß der Gesandte, die Annahme des Briefes vorausgesetzt, denselben in der oben angegebenen Weise benutzt hätte. Auch andere Thatsachen erscheinen, wenn man sie mit dem Berichte in Neusers Brief aus Constantinopel an einen Landsmann vergleicht, in etwas anderem Lichte. Erinnert man sich dabei zugleich an die oft geradezu ekeleregende Manier, mit der zu jener Zeit die Kämpfer der verschiedenen Confessionen sich gegenseitig verunglimpften (s. Beispiele bei Janssen, *Gesch. d. deutschen Volkes* V, 12. Aufl., Freib. 1886, 464—479. 489 f. 496 ff.), so wird man jenen Erzählungen nicht ohne Weiteres trauen und Adam Neuser nicht viel schlimmer beurtheilen dürfen als manchen andern Theologen jener Zeit, der das Glück hatte, in Amt und Würden zu bleiben. — Eine ausführliche Darstellung von Neusers Schicksal auf Grund der alten Erzählungen darüber gibt Hfeln's *Neuvermehrtes hist. und geogr. allgem. Verikon* III, Basel 1729, 644 f. (Vgl. auch *Nouv. Biogr. gén.* XXXVII, 808a.) [A. Esser.]